

Russian again

St.Petersburg und Moskau 2015

Am Boom Comic-Festival

Es ist Ende September und wir reisen das zweite Mal im Rahmen von Pas-De-Deux nach St.Petersburg ans Boom Comicfestival. Es ist der Abschluss von unserem Russland-Schweiz Austausch zwischen Zeichnerinnen. Wir freuen uns alle, einander wieder sehen. Nachdem wir im März alle zusammen am Fumetto in Luzern ausgestellt haben und die Arbeiten seither weiter gesponnen wurden, ist die Spannung gross. Wir sind in der Galerie Artreflex. Da gibt es zwei Räume, ein heller oben und einer im Basement. Da sind Vikas und meine Bildergeschichten untergebracht. Bewusst etwas versteckt, weil sie regimekritisch sind und sich um das Thema der Homosexualität drehen. Oben sind Milva Stutz, Julia Marti mit Askold Akishin und Olga Lavrentyeva mit Pierre Wazem. Der Aufbau zieht sich hin, die Galerie ist noch nicht parat und scheint auch nicht sonderlich interessiert zu sein. Ich erinnere mich, wie Dima, Dimitry Yakolev der Kurator des Booms uns während des Aufbaus in Luzern prophezeite, in St.Petersburg werde alles perfekt organisiert sein. An allen Festivals ist es immer wieder etwas chaotisch, jedesmal ein enormer Aufwand mit wenig Mitteln. Aber überall mit Herzblut. Als Künstlerin bleibt man am besten flexibel und lässt es auf sich zukommen. Und als Kuratorin passiert es mir ebenso, dass es trotz guter Planung und Ansprüchen immer wieder Überraschungen gibt - also immer schön locker bleiben. Bis zur Vernissage halte ich meine Erwartungen tief, von Ästhetik und Innovation der Ausstellung bin ich nicht begeistert. Dennoch bewundere ich Dimas Mut für seine avantgardistische Auswahl für's gesamte Festival - das kann ich nur unterstützen. An die Eröffnung kommen sehr viele Leute. Obwohl die einzelnen Veranstaltungsorte sehr weit auseinander liegen kommen sie und wollen schauen. Comic interessiert! Schnell ist der Wein alle, die Finanzierung ist auch hierfür beschränkt. Ich bin überwältigt von den Reaktionen. Viele danken mir für die Geschichte die ich über Russland erzähle, über die positive Vision die ich darin verpackt habe. Ich bin berührt, die Botschaft kommt an und das ist ja auch das kommunikative Vermögen des Comic.

Nachdem Viktoria Lomasko und ich zwei Wochen in Luzern zusammen gewohnt haben, sind wir uns auch im alltäglichen Leben nahe gekommen. In vielen Dingen verstehen wir uns nicht und ich spüre zum ersten Mal wirklich was kulturelle Unterschiede überwinden bedeutet. Wir wohnen auch in St.Petersburg wieder zusammen, sogar im gleichen Zimmer. Diesmal ist es lockerer, trotzdem bin ich gespannt auf die folgende Woche, in der ich zu ihr nach Moskau reisen werde. Viktoria sagt mir, dass ich nach meinem Besuch in der Hauptstadt, sicher immer glücklich sein werde mit meinen Schweizer Paradis.

Nach Moskau

Die Festivalwoche geht mit einigen Höhepunkten viel zu schnell vorbei. Die Ausstellung von Dominique Goblet und Kai Pfeiffer im Nabokov-Museum wird zensuriert und später sogar vom Museum selbst geschlossen. Viel Austausch und Vernetzung hat statt gefunden und nach dem Schlussanlass gehen Vika und ich auf den Nachtzug nach Moskau.

Auf dem Perron merke ich, dass mir der Pass von der Rezeptionistin bei der Abreise nicht ausgehändigt wurde. Ich finde das nicht so schlimm, vielleicht kann ihn mir Christopher Rainbow der am nächsten Tag nach Moskau reist mitbringen. Panik steht Viktoria im Gesicht. „In Russland kannst du Nirgendwo hin ohne Pass!“ Wir telefonieren Julia und sie bringt ihn mir mit dem Taxi, selbst von einer dramatischen Nervosität gepackt. Ich renne zurück durch all die Schleusen durch die wir sind, Vika bleibt auf dem Perron. Sie besteigt den Zug allein falls ich es nicht schaffe, sie könnte sich kein zweites Ticket leisten. Zum Glück finde ich Julia und Milva in der grossen Eingangshalle, uns allen fällt die Orientierung schwer an diesem unbekanntem Ort. Ich flitze gleich wieder zurück mit meinem Rollkoffer. Das Bild der beiden Freundinnen, der warme sorgenvolle Ausdruck in ihren Gesichtern werde ich nicht so schnell vergessen. Zurück am Einstieg realisiere ich erst was für ein aufwändiges Prozedere es ist in einen Nachtzug zu steigen. Alle Pässe werden kontrolliert, an allen Türen sind lange Menschen-schlangen. Ein eigenartiges Gefühl erfasst mich, dass ich auch in den ersten Tagen in Moskau nicht loswerde.

Die Millionenstadt

Vika wohnt in einem Plattenbauquartier aus der Sowjetzeit ausserhalb des Zentrums. Die Metrohaltestelle heisst Partisanskaja, das passt zu ihr, der Kämpferin mit dem Stift. Ihre Wohnung ist klein, im Parterre, vergitterte Fenster, etwas herunter gekommen. Ich schlafe auf dem Sofa unter zwei alten russischen Ölbildern. So richtig wohl wird es mir hier nicht. Zusammen haben wir immer wieder Verständigungsprobleme. Wir geraten an viele heikle Themen, haben verschiedene Ansichten und die Sprache fehlt uns um es richtig aus zu diskutieren. Wir haben in vielem gleiche Werte und Anliegen, sei es in der Kunst oder der Gesellschaft und stecken doch in ganz anderen Lebensumständen, in welchen wir ganz unterschiedlich agieren. Wir sind uns zu eng in dieser Wohnung. Und doch ist es ungeheuer spannend für mich, ihre Situation so hautnah zu erleben. Sie arbeitet mit ganz geringen Mitteln, ein alter Computer auf einem Tisch am Fenster, die Bilder zeichnet sie auf einem Sofatisch. Ich würde es umgekehrt machen, ich verstehe aber, dass für sie der Austausch über diverse Plattformen im Netz sehr wichtig und zeitaufwändig ist.

Nach der Rückkehr vom Boom hat sie natürlich viel zu tun, trotzdem gehen wir am ersten Tag zusammen los. In eine versteckte wunderschöne orthodoxe Kirche in der Nähe. Sie zeigt mir sowjetische Überbleibsel an Fassaden und macht mich auf Subversive Schriftzüge auf modernen Lieferwagen und nationalistische Schärpen in Autos aufmerksam.

In der Nähe des roten Platzes wollen wir in ein Museum, das leider vor kurzem geschlossen wurde. Vika wusste das noch nicht. Wir besuchen die Pussy Roit Kirche. Die ist total neu und ungeheuer prunkvoll von Putin aufgebaut worden wo zuvor ein Volksschwimmbad war. Ich kann verstehen, dass hier die Protestaktion stattfand. Wir gehen am grossen Kunstmuseum vorbei. Ich bin beeindruckt von der klaren und grosszügigen Architektur. Auch dies sollte geschlossen werden, die Kulturschaffenden haben sich jedoch erfolgreich dagegen gewehrt. Die Sammlung werde ich mir anderntags alleine anschauen. Unser Ziel ist die Moscow Biennale of Contemporary Art im all-russischen Ausstellungszentrum VDNKh. Am Eingang treffen wir auf einen befreundeten Performancekünstler von Vika, er steckt uns Tickets zu. Seine politische und poetische Aktion gefällt mir sehr. Drinnen treffen wir auf weitere Leute. Eine Ukrainerin integriert uns gleich in eine fiktives Radiosendung. Ein Armenier der jetzt in Paris lebt, erzählt uns von seiner Flucht aus der Heimat weil ihn seine Familie wegen seiner Homosexualität umbringen wollte. Draussen ist es bereits dunkel und die monumentalen Parkgebäude werden grell beleuchtet und laut mit Heavy Metal beschallt. Die Situation wirkt bedrohlich auf mich. Ich kann mir noch nicht vorstellen in dieser Stadt alleine unterwegs zu sein.

Paläste des Volkes

Am nächsten Tag muss ich wohl oder übel alleine los. Es ist nicht ganz einfach mich in der Metrostation die nur in Kyrillischen Buchstaben beschriftet ist, mich zurecht zu finden. Die Architekturstationen sind wunderschön. Jede besonders gebaut und mit einem Thema versehen, mit Skulpturen, Steinreliefs, Kronleuchtern und Säulenhallen. Irgendwo hab ich gelesen, Palast des Volkes, dem kann ich nur zustimmen. Einige schaue ich mir an. Den Kremel nur von aussen, von der Brücke aus wo im Frühling Boris Nemzow ermordet wurde. Es sind immer noch Blumen und Briefe da. Ich wandere weite Wege, fühle mich immer noch etwas verloren, kaum jemand spricht Englisch, trotzdem tut es mir gut diese Stadt jetzt alleine zu entdecken.

Abends kehre ich spät in Vikas Wohnung zurück, auf den dunklen verlassenem Wegen ist mir etwas mulmig zu Mute. Ich denke an die wilden Hundebanden die es hier gibt und die beiden Männer die ich am Tag zuvor neben der Strasse habe liegen sehen. Als ich heim komme erzählt mir Vika von der Einmischung Russlands in den Syrienkrieg. Sie malt alles ganz schwarz und ich spüre wie tief sie vom Handeln ihres Landes betroffen ist. So etwas kenne ich gar nicht. Die Stimmung in ihrem Land wird immer düsterer. Ich kann mich dieser Atmosphäre nicht entziehen.

Workshop als Lichtblick

Nach einer schlaflosen Nacht mach ich mich am Morgen per Taxi auf den Weg zur British Design School. Die Sonne scheint und endlich reise ich einmal oberirdisch und sehe viel. Am meisten fasziniert mich, wie die Wolkenkratzer von Dach zu Dach mit Kabeln verbunden sind. Die Schule ist in einem ehemaligen Industrieareal einge-

richtet und sehr cool. Christopher Rainbow der mich eingeladen hat, Victor Melamed den ich aus St.Petersburg kenne und Daniel Hopkinson empfangen mich und stehen mir den ganzen Tag zur Seite. Es sind zwei Klassen, insgesamt 50 Studenten die am Workshop teilnehmen. Zuerst halte ich einen Vortrag über meine Arbeit als Illustratorin und freie Künstlerinnen. Ich bin baff ab dem disziplinierten Interesse der jungen Leute. Nach einigen Fragen und Diskussionen starten wir mit den ersten Aufwärmübungen zum freien Zeichnen. Alle drei Professoren machen ebenfalls mit, das finde ich grosse Klasse und hat Vorbildfunktion. Nach der Pause breiten wir zwei 10 Meter lange Papierrollen aus, verteilen Tusch und Pinsel und ich leite die Studenten mit Inputs an, die Fläche zu füllen. Es sind tolle geübte fantasievolle Zeichner und im Nu entstehen viele Szenen. Von den Studenten bekomme ein positives Feedback für diese neue Art der Schaffens und ich bin ganz glücklich hier etwas zu tun zu haben was mich erfüllt. Das erste Mal seit Tagen fühle ich mich richtig wohl und bei mir selbst. Zwischendurch gibt es eine Kritikrunde dann werden die beiden riesigen Bilder fertig gestellt. Am Schluss soll jeder ein Statement zum Tag geben. Ich kann es kaum glauben dass alle 50 sich gegenseitig aufmerksam zuhören und fast jede und jeder wieder neue Facetten anspricht. Wenn ich in der Schweiz unterrichtete muss ich die Studenten immer wieder anweisen sich gegenseitig zu zuhören und sich zu respektieren.

Am Schluss kommen Evgeniya Diamantidi und ihre Mitarbeiterin vom Pro Helvetia Büro in Moskau vorbei. Sie begutachten unser Tageswerk und laden uns zum Kaffee ein.

Heute gehe ich schon etwas entspannter von der Metro durch die Dunkelheit, getragen vom guten Gefühl des Tages. Ausserdem resultiert daraus für mich eine weitere Zusammenarbeit mit einigen Zeichnern aus Christopher Rainbows Umfeld für eine Comicanthologie die in Russland publiziert und am Fumetto 2016 in Luzern präsentiert wird.

Die letzten Tage gehen schnell vorbei. Ich entdecke immer wieder neue Stadtteile. Plötzlich herrscht wieder eine ganz andere Stimmung. Es ist ein riesiges Universum von dem ich immer mehr fasziniert und begeistert bin. Am zweitletzten Tag laden mich Victor Melamed und seine Frau an ihre Party ein in einem ehemaligen Punkkeller. Ich bin unter Leuten die ich erst seit ein paar Tagen kenne und dennoch fühle ich mich wie zu Hause.

Einen Tag nach meiner Rückkehr, reist Vika für eine Menschenrechtsorganisation nach Tschetschenien und bleibt wegen politischen Problemen in Dagestan hängen. Sie hat mir danach geschrieben, dass sie es dort nicht so komfortabel hatte und sich vorgestellt, dass ich mich in Moskau vielleicht ähnlich gefühlt habe.

Hin und wieder mailen wir uns, von unseren verschiedenen Lebenszentren aus. Ob wir uns wieder einmal treffen werden im Zusammenhang mit Zeichnen? Fest steht, dass dieser Austausch mein künstlerisches Schaffen stark beeinflusst und mir beim Fokussieren von wichtigen Inhalten hilft.